

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 1. *Winnenden* Sonntag den 2. Januar

1864.

Zum neuen Jahr.

Es geht der Wunsch, der holde Knabe,
Am neuen Jahr von Haus zu Haus,
Sieht sich in eines Jeden Fabe
Wohl um, und spürt die Lücken aus;
Er eilt, im Himmel zu bestellen,
Wohin er, irdisch zwar gezeugt,
Doch, wie ein Götterkind, auf schnellen
Von Luft bewegten Schwingen fliegt.

Flieg' auf durch diese Nebelschichte,
Die unsern Winterhimmel drückt,
Und sehe zu dem ew'gen Lichte,
Daß es uns seine Sonne schickt;
Wohl zittert durch der Wölken Decke
Ein Strahl nach diesen, jenen Gau'n,
Doch Gottes Sonnenschein erschrecke
Sich über alle deutschen Au'n.

Wer will die Bitten alle zählen,
Die er mit Lächeln übernimmt,
Das Meer, das ihm, aus tausend Rehlen,
Von Seufzern heil' entgegen schwimmt!
Was Geiz begehrt, was Ehre fordert,
Was Armuth weinend ihm empfiehlt,
Was aus verliebten Sehnern lobert,
Was aus beklemmter Brust sich stiehlt!

Doch Eines ist, was edle Herzen
Dem Himmelsboten anvertrau'n,
Die nicht aus Lüssen und aus Schmerzen
Des Übels, ihre Zukunft bau'n;
Die selbst ihr Leben nur empfinden
Als eines großen Leibes Glied,
Eins ist, was sie dem Wunsch verkünden
Und also lautet es im Lied:

Wir bitten um des Himmels Gaben
Für kein verworfenes Geschlecht;
Es trug so lang sein Haupt erhaben,
Zu Licht und Leben hat's ein Recht.
Bei allen die im Lande wohnen,
Sei es in diesem Jahre Licht,
Licht in den Hütten, auf den Thronen! —
Hinauf, o Wunsch! und säume nicht!

Tagesbegebenheiten.

Berlin, den 26. Dez. Die Entlassung des Ministers Hall in Kopenhagen soll, nach dem letzten Telegramm, die Suspension der Novemberverfassung einleiten und damit den Anhängern des Londoner Protokolls neue Vorwände liefern. An solche Komödien hat man uns in Kopenhagen schon gewöhnt. Die Proklamirung des Herzogs wird inzwischen in Holstein fortgesetzt, und der Bund wird die Erbfolgefrage zu regeln haben. Ein österreichisches Circular vom 22. Dez. soll an die Bedingungen erinnern, unter welchen Oestreich das Londoner Protokoll anerkannt hat und das Festhalten Oestreichs an den Bundesbeschlüssen in Aussicht stellen. Ob das letztere bedeuten soll, daß Oestreich auch mit dem Bunde den Herzog Friedrich anerkennen werde, ist noch nicht klar — Das Rundschreiben des Herzogs Friedrich hatte, näheren Nachrichten zu Folge, nicht sowohl sein Erscheinen in den Herzogthümern angezeigt, als die Regierungen ersucht, denjenigen Soldaten, welche in die von ihm zu bildende Schleswig-Holstein'sche Armee treten wollten, dieß zu gestatten. Einige Regierungen, darunter auch Baden, sollen diese Zustimmung gegeben, andere abgelehnt haben. Das Auftreten des Herzogs in den Herzogthümern ist, wie es scheint, dadurch verzögert worden, daß der Entscheid am Bunde über die Erbfolgefrage abgewartet werden sollte. Doch könnten die Ereignisse eine Beschleunigung herbeiführen. — Das Schreiben des Herzogs Friedrich an den Kaiser Napoleon ist von diesem auch schriftlich beantwortet worden, und zwar, ohne daß sich der Kaiser engagirt hätte, in günstiger Weise. (Schw. B.)

Das dänische Militär in Rendsburg ist eiligst beschäftigt, die ausgerichteten Pallissaden wieder niederzureißen. Man versichert, sechs holsteinische, nach dem Frieden Schleswig inorporirte Dörfer nördlich von der Eider würden von deutschen Truppen besetzt.

Elmshorn, den 27. Dez. Eine von etwa zwanzigtausend Männern besuchte Volksversammlung aus allen Landestheilen hat einstimmig nachstehende Adresse an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein angenommen: „Von den hier versammelten Schleswig-Holsteinern wurde Ew. Hoheit als rechtmäßiger Landesherren, als Herzog Schleswig-Holsteins feierlich ausgerufen. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen.“ Mez aus Darmstadt brachte Namens des Frankfurter engeren Ausschusses die Zusicherung, das deutsche Volk werde mit Gut und Blut für Schleswig-Holstein eintreten. Soweit Schleswig-Holstein von den Dänen geräumt ist, hatte die Bevölkerung die Volksversammlung beschied. (Schw. B.)

Pesth, den 20. Dez. Die Ansicht, daß Ungarn wieder der Schauplatz politischer Agitationen werden würde, war seit dem 5. November hier eine allgemein verbreitete. Daß sie keine irrige war, beweist der Umstand, daß wir am 18. d. plötzlich mit revolutionären Maueranschlägen überrascht wurden, in welchen eine angebliche ungarische Regierung im Namen Ludwig Kossuths die Nation auffordert, auf keinen Ausgleich mit dem Auslande einzugehen, da es denselben nur anbiete, weil es dazu genöthigt sei, und keinen Glauben mehr verdiene. Die Nation müsse inmitten der europäischen Krisis, deren Lösung die Verwirklichung der längst ersehnten Wünsche und Ansprüche der Nationali-

täten herbeiführen werde, eine dem Auslande Vertrauen einflößende Haltung bewahren und endlich Lebenszeichen von sich geben. Dieß ist in Kürze der Sinn jener Proklamation; die an einem und demselben Tage in ganz Ungarn verbreitet wurde. (N. 3.)

Auf dem Schooner „Orion“ (aus Hamilton in Schottland), der mit einer Ladung Petroleum durch den Welland Canal fuhr, ereignete sich eine furchtbare Explosion. Ein Matrose ging mit einer brennenden Lampe in den Schiffsraum, in welchen durch irgend eine Oeffnung das Petroleum gedrungen war. Dieses entzündete sich und alsbald erfolgte eine Explosion, welche 4 Meilen weit gehört wurde. Das Schiff flog auf und die ganze Mannschaft, Capitän und drei Matrosen, wurden in die Luft gesprengt und fielen in den Canal. Noch ehe sich die Leute durch Schwimmen retten konnten, gerieth das auf dem Wasser schwimmende Petroleum in Flammen und brannte mit einer Heftigkeit wie griechisches Feuer. Der Capitän wehrte sich mannhafte, um sein Leben zu retten; doch im Kampfe gegen Feuer und Wasser waren alle seine Anstrengungen fruchtlos. Viele Menschen waren herbeigeilt, um den Verunglückten mittelst Seilen zu Hilfe zu kommen, aber bei den steilen Ufern des Kanals war keine Rettung möglich. Die sämtliche Mannschaft kam durch Feuer und Wasser elendiglich ums Leben.

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Aufforderung zur Zahlung der Schuldigkeiten an die Stadtpflege.

Da noch manche Bürger gar keine Steuer bezahlt haben, so werden Sie hiemit aufgefordert innerhalb 8 Tagen zu bezahlen.

Ebenso Ruttwein, Seewiesenzins, Hutlohn, Detinger-Gesäß, diese Schuldigkeiten wären auf Martini zu bezahlen gewesen, wer dieselbe innerhalb 8 Tag nicht bezahlt, wird eingeklagt.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n.

150 fl. Geld, Privat-Verwaltung sind gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % sogleich auszuliefern.
Zu erfragen bei der Redaktion.

W i n n e n d e n.

Ein heizbares Zimmer mit oder ohne Bett, hat sogleich zu vermieten.
W. Groß, Zeugmacher.

W i n n e n d e n.

Zum Mohr-Sessel flechten empfiehlt sich
F. Preis, Korbmacher.

W i n n e n d e n.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Weben von Leinenem und baumwollenem Tuch, sowie in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln und sichert schnelle und billige Bedienung zu
Chymer, Weber.

W i n n e n d e n.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 8. und am Samstag den 9. Januar 1864 wird aus dem hofkammerlichen Wald Hohreusch folgendes Material im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:
11 Eichen 8—32 Schuh lang 21—34 Zoll mittl. Durchm.
7 „ 12—28 „ „ 16—20 „ „ „
10 Klasten buchene } Scheiter und Prügel,
6 „ eichene }
9 Klasten eichenes Abfallholz,
1700 buchene, eichene und gemischte Wellen,
37 Loose noch im Boden befindliche Stumpfen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Schlag selbst bei der Saatschule und kommt am ersten Tag das Stammholz nebst einem Theil des Brennholzes zur Verfertigung.

Der Geld-Einzug wird jedesmal sogleich nach beendigtem Verkauf vorgenommen.

Den 30. Dezember 1863.

R. Hofkammeramt.
Kornbeck.

W i n n e n d e n.

Ich bin beauftragt, das Glock'sche Baumgut am Waldbingerberg unter Vorbehalt der Genehmigung des Eigenthümers zu verkaufen, und lade Liebhaber hiezu ein, mit mir einen Kauf abzuschließen.
A. Sommer.

K i r s c h e n h a r d t h o f.

Einen noch ganz guten Kochofen hat zu verkaufen,
Jakob Treßz.

Gustav-Adolfs-Verein

Fortsetzung.

Wir feiern heute den Gedächtnistag der deutschen Reformation! Protestantent! Ihr kenne die Bedeutung dieses Tages, Ihr wißt wovon er Euch erlöst, was Er Euch gebracht, was Ihr ihm danket; an tausend heiligen Stätten wird es heute aus dem Munde begeisterter Lehrer aufs neue ins Gedächtniß Euch gerufen: dies ist der Tag, den uns der Herr gemacht! Lasset uns fröhlich rinnen sein. Mit Euch erfreuen sich Millionen im deutschen Vaterlande, in allen Ländern Europas, in allen Theilen der Welt dem evangelischen Lichte. Aber ach, wer zählt sie alle, denen nicht, wie Euch, die evangelische Predigt erschallt, die sich nicht wie Ihr, heute in würdigen Tempeln versammeln, denen es nicht Predigern und Lehrern, an Kirchen und Schulen und an Allen mangelt, was eine evangelische Gemeinde erheischt, ja, die äußerlich gedrückt, bald durch ihre finanziellen Verhältnisse gehindert sich nicht einmal in Gemeinden haben sammeln können und vielen Orten sind, wie die Schafe, die keinen Hirten haben! vielen Curer protestantischen Brüder mangelt der Trost, den die Diener am Worte spenden, so vielen die Erhebung, die seiner Verkündigung Euch zufließt, so vielen die Gelegenheit, Kinder sogleich nach der Geburt dem Heilande zu weihen, so oft sie sich darnach sehnen, das Sacrament des Altars zu empfangen, so viele frante und sterbende Curer protestantischen Brüder genießen in ihrer letzten Stunde nicht die Erquickung, aus dem Munde ihrer theuren Seelsorger das Wort von der Verfohmung zu vernehmen. Ist's daher ein Wunder, daß so Manche,

so mißlichen Verhältnissen lebend und der immer sich erneuernden Glaubensstärkung entbehrend, allmählich in ihrem heiligen evangelischen Glauben erkalten, gleichgültig gegen ihn werden und den Versuchern, die allenthalben umhergehen, um die Schwachen im Glauben wieder unter das knechtische Joch zu fangen, eine leichte Beute werden? Protestanten, könnt Ihr dessen gedenken, könnt Ihr ein treues Gemälde der gedrückten Verhältnisse so vieler Eurer Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne Euch entwerfen, ohne an dem heutigen Tage, der Euch an das Glück mahnt, der evangelischen Kirche anzugehören, ohne an ihm empfänglich zu sein für einen Aufruf, der dieser Noth zu steuern bezweckt?

Da heiße es: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, denn das fordere die Liebe zu Christo, daß wir seine Schafe weiden. Bei allem Trachten nach dem Frieden mit andern Confessionen dürfen wir doch nichts unterlassen, unsere evangelischen Brüder in solcher drückenden Lage zu stärken, damit sie nicht fremder Proselytenmacherei zum Opfer fallen. „Wer dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? 1 Joh. 3, 17. Darum mögen doch Glieder der evangelischen Kirche sich zusammenthun, einen Verein für die Unterstützung hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden zu gründen. Solch ein Verein würde ein Segen sein für die Stellung der evangelischen Kirche nach außen, wie für ihr inneres Leben. Der Vorwurf der Katholiken, daß wir Evangelische gar keine Einheit haben, würde vor der Wahrnehmung verstummen, daß ob wir auch in mancher Lehre nicht uniform seien, doch in der Liebe zu Herrn und den Brüdern die Einheit im Geist haben. Sodann aber würde aus solcher Uebung der Liebe auch wieder für uns eine Stärkung des Glaubens geboren werden. Mit den Nachrichten von den evangelischen Brüdern draußen und von ihrem Hunger nach der Wahrheit würde die Werthschätzung des göttlichen Wortes und Gottesdienstes auch bei uns zunehmen. Ueber der Freude an der Hilfe, die wir solchen Bedürftigen gesendet, würde die Kälte gegen unsere Kirche; und vor der Gemeinsamkeit der Liebesarbeit nach außen würde auch mancher unheilvolle Streit unter uns sich legen. Das Alles war's was der „Aufruf“ als Beweggrund für Bildung eines solchen Vereins den Evangelischen in Deutschland ans Herz legte. Endlich schloß er mit folgenden Worten:

Entziehet dem beabsichtigten Liebeswerke nicht Eure Hand, Ihr protestantischen Fürsten. Erkläret, ihr gekrönten Häupter Euren Beitritt, dann ist der Verein gegründet — es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein — und Mit- und Nachwelt wird Euch segnen dafür. Ihr flechtet dann in die weltliche Krone auch die Krone der Begeisterung für die Kirche ein, für deren Begründung Vertheidigung und Befestigung Eure Ahnen das Schwert führten und Gut und Blut zu opfern bereit waren.

Deffnet Eure Hände diesem Vereine, Ihr Reichen und Begüterten. Nicht daß Ihr dieser Welt Güter habt, sondern daß Ihr mit ihnen wuchert zur Ehre Gottes und Christi und zum Heile der Brüder, das macht Euch groß vor Gott und den Menschen. Nun so öffnet denn Eure Hände und spendet von Eurem Ueberflusse, Ihr könnt ihn für keinen heiligeren Zweck anlegen, könnet Euren protestantischen Sinn nicht schöner bewahren, nicht herrlicher es beweisen, daß Euch das Wort des Herrn, Markus 10, 23. 24 nicht gelte, als wenn Ihr reichlich gebt und mit Freuden auch dann, wenn Euer letztes Stündlein schlägt, der heiligen Endzwecke dieses Vereines nicht vergeßet.

Aber auch Du, ehrenwehrtter Mittelstand, Du Kern der Völker, der Du nichts im Ueberflusse, der Du nur hast, was Du bedarfst, lege Dein Opfer hin auf den Altar unserer heiligen Kirche. Nicht daß Jeder viel, sondern daß Viele Etwas geben, darauf kommt Alles an. Und das kannst auch Du, auch Du kannst dadurch viel, unendlich viel beitragen zur Verwirklichung des angeregten Gedankens. Dein Beispiel wird auch die Reichen begeistern daß sie nicht dahinten bleiben.

Ja, selbst Ihr Armen, die Ihr unter dem Schweiß Eures Angeichts Euer Brod esset, schließet Euch nicht aus. Gedenket der Wittwe im Evangelium.

Den fröhlichen Geber hat Gott lieb, und das Geringe segnet er. Dieser Segen vermag auch das Kleine groß zu machen. Doch nicht bloß Geldkräfte, auch Geisteskräfte bedarf der Verein, nicht bloß Gebende, sondern auch Rathende und Wirkende. Darum Ihr alle, die Gott reich gemacht an Erkenntniß, die Ihr gewaltig zu reden, die Ihr zu begeistern, die Ihr zu rathen und zu wirken wisset; selig seid Ihr, so Ihr solches im Dienste des Evangeliums, im Dienste unserer Kirche thut. Widmet Eure Kräfte einem Werke, das viele Kräfte bedarf, aber wenn es sie findet, als auch im Gotteswerk sich erheben, der Mit- und Nachwelt Segen bringen, der protestantischen Kirche Ansehen und Ehre bereiten und Allen das Geständniß abnöthigen wird: Ei, welche kluge und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk!

Sichtbar wirkte der Herr mit diesem Wort; der Aufruf brachte baldige und reiche Früchte. „Es war in der That wunderbar vor unsern Augen, welchen Anklang der angeregte Gedanke fand. Von allen Seiten kamen beistimmende Erklärungen“, — bekennt der Verfasser.

Die erste und wichtigste Frucht war die Vereinigung der sächsischen Gustav-Adolf-Stiftung mit dem von Dr. Zimmermann angeregten Verein. Schon bei der ersten Zusammenkunft (Septbr. 1842) stimmte man allgemein dafür, daß „Leipzig der Siz der Verwaltung“ bleiben und der Verein in dankbarer Erinnerung an Gustav Adolfs Verdienste um die evangelische Kirche den Namen „evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung“ führen sollte.

Auf der zweiten Versammlung (Frankfurt a. M., Sept. 1843) wurden die Statuten festgesetzt.

Alle Glieder der evangelischen Kirche, welche der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deßhalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, sollen vom Vereine Unterstützung erhalten, wenn sie im eigenen Vaterlande die ausreichende Hilfe nicht erlangen können. Auf lutherische, reformirte und unirte, so wie auf alle Gemeinden, welche die Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche glaubhaft nachweisen, soll die Wirksamkeit dieses Vereines erstrecken. Der Gesamtverein hat seinen Centralvorstand mit dem Siz in Leipzig. In jedem Lande oder in einer großen Provinz des Landes gibt es einen „Hauptverein“, dem die übrigen Vereine im Lande oder in der Provinz als „Zweig- oder Hilfs-Vereine“ dienen. Jeder Hauptverein hat über zwei Drittel seiner Jahreseinnahme zu verfügen, während ein Drittel dem Centralvorstande zur Verfügung gestellt werden muß. Dieses Drittel wird nach dem Willen des einsendenden Vereines entweder zur Kapitalisirung oder zur sofortigen Verwendung durch den Centralvorstand übergeben. Vom Kapitalvermögen, das sich auch durch besondere Legate vermehrt, werden nur die jährlichen Zinsen verwendet. Mindestens alle drei Jahre muß, immer in einer andern Gegend Deutschlands, eine Hauptversammlung von Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes gehalten werden. Auf der Hauptversammlung zu Eisenach — September 1850 — wurde noch zum Beschluß erhoben, daß künftig sowohl der Centralvorstand als jeder Hauptverein aus ihren Mitteln der Hauptversammlung eine Summe Geldes zur Verfügung stelle, welche die Hauptversammlung einer von derselben auf vorgängigen Vorschlag des Centralvorstandes, ausgewählten Gemeinde als gemeinsame Liebesgabe zuspricht. Schon bei der nächsten Hauptversammlung — Septbr. 1851 in Hamburg — wurden vom Centralvorstande drei Gemeinden vorgeschlagen, worunter die Abgeordneten diejenige zu bestimmen hatten, welcher die gemeinsame, größere Unterstützungssumme zufließen sollte. Dieser Gebrauch wurde seither beobachtet.

So ist der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung unter sichtbarer Leitung Gottes entstanden und wir erkennen darin eine herrliche Bestätigung des Wortes Psal. 2, 13: „Gott ist, der in euch wirkt, beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“

Das Signal.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage war der Buchhalter, während er mit Julius an einem Pulte im Comptoir arbeitete, noch schweigsamer wie gewöhnlich, er blickte nicht ein einziges Mal von seinen Büchern auf und gab auf jede Frage entweder gar keine, oder nur eine sehr kurze Antwort. Man war eben im Begriff das Comptoir zu schließen, Alle, bis auf den Buchhalter und Julius, hatten sich bereits daraus entfernt, als der alte Walther aus seinem Zimmer in dasselbe eintrat.

„Du mußt auf einige Zeit verreisen, mein Sohn,“ sagte er im gewöhnlichen Ton, „wir werden in Wien so schlecht bedient, daß uns große Verluste drohen, wenn wir das Geschäft nicht an Ort und Stelle genau beaufsichtigen, ich habe deshalb bereits die nöthigen Anordnungen getroffen. Du wirst, mit den erforderlichen Vollmachten versehen, Dich unverweilt dorthin begeben.“

„Ich? Nach Wien?“ fragte Julius in sichtlich Verwirrung.

„Ja, mein Sohn, ich hoffe, Dir damit einen Beweis meines Vertrauens zu geben, außerdem wird es Dir gewiß angenehm sein, einige Zeit in so selbstständiger Stellung in der schönen Kaiserstadt zuzubringen.“

„Einige Zeit? Soll mein Aufenthalt in Wien von längerer Dauer sein, Vater?“

„Es wird davon abhängen, wie die Sachen sich gestalten, ich baue dabei vorzugsweise auf Deinen Fleiß und Deine Umsicht, Du wirst es gewiß nicht daran fehlen lassen, und so hoffe ich, Dich in sechs bis acht Monaten wieder zu sehen.“

„In sechs bis acht Monaten, —“

„Es kann vielleicht auch länger dauern — wir werden ja sehen. Die Papiere sind geordnet. Sie Alles genau durch und triff Deine Vorbereitungen so, daß Du übermorgen abreisen kannst.“

Mit diesen Worten verließ der alte Walther wieder das Comptoir und ließ den Sohn in einer Verwirrung zurück, die er vergeblich zu unterdrücken bemüht war. Er starrte auf das vor ihm liegende große Cassenbuch, die vielen kleinen Zahlen tanzten vor seinen Augen umher, und ein pressender Schmerz schnürte seine Brust zusammen.

Der alte Buchhalter beobachtete den jungen Walther mit immer steigender Theilnahme, langsam machte er seine Bücher zu und schloß sie ein, wie er dies zu thun gewohnt war, dann nahm er seinen Hut und ging leisen Schrittes bis zur Thür. Dort blieb er, als ob er mit einem Entschlusse kämpfe, stehen, und kehrte dann wieder zu dem immer noch regungslos stehenden jungen Manne zurück.

„Er weiß Alles, der Herr Vater,“ flüsterte er dann mit kaum hörbarer Stimme, „ich glaube Ihnen dies nicht verschweigen zu dürfen — seien Sie daher gefaßt — die Zeit wirds bringen.“

„Alles?“ fuhr Julius auf, „Alles, sagen Sie?“

Der Buchhalter nickte an der Thür nochmals kaum merklich mit dem Kopfe, dann ging er.

Julius sank auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, allmählig kehrte seine Fassung zurück, sein Blick wurde ruhiger, seine Brust hob sich freier, und ein fester Entschluß schien in seiner Seele zu reifen.

„Das sind die Früchte meiner Unentschlossenheit,“ sprach er leise vor sich hin, kann ich es meinem Vater verdenken, daß er so handelt? Habe ich nicht selbst meine Liebe dadurch entwürdigt, daß ich sie, als ob sie das Licht des Tages zu scheuen hätte, geheim gehalten? Muß er nicht mit Recht glauben, ich schämte mich

ihrer, weil ich mich geübt, mit ihm offen davon zu reden? Mein Vater ist stets so gut, so liebevoll gegen mich gewesen, wie konnte ich glauben, er würde diesem meinem höchsten Glück hindernd entgegengetreten sein? Allerdings jetzt — jetzt muß er glauben, sie sei es nicht werth — o, ich darf diesen Gedanken gar nicht ausdenken! Gerade deshalb, weil sie so hingebend, so bescheiden, so aufopferungsvoll gegen mich war, hätte ich niemals, niemals so handeln dürfen. Ach, bedarf es denn mehr, als daß er sie ein einziges Mal sieht, ein einziges Mal den Ton ihrer lieben Stimme hört, um sie zu lieben? Mich allein trifft die Schuld, mich allein! Verzeihe, mein guter Vater, Deinem Sohne gießen Mangel an Vertrauen. Ich will mein Vergehen wieder gut machen, und sogleich! Ich segne diese Stunde, die mich aus meinen süßen Träumereien angeweckt und mich endlich zum Entschlusse des Handelns gebracht hat — ach, welche Seligkeit, welches Glück wird es sein, wenn ich heute an der Hand des Vaters in mein Paris trete und ihm sage — hier ist sie — das ganze Glück meines Lebens — Deine geliebte und Dich liebende Tochter.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Erhalt, o Herr, uns deine Rechte,
Und segne deine Christenheit,
Sib Kirch' und Schule treue Knechte,
Den Ländern Fried' und Einigkeit!
Sei der Verlassenen Berather,
Der Kranken Arzt, der Armen Theil,
Der Wittwen Trost, der Waisen Vater;
Den Sterbenden ihr Licht und Heil!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 31. Dezember 1863.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 3	Str. 174	Säcke 13	710 8
Haber.	— 2	Str. 30	Säcke 14	85 44

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stieg.	Gefal- len.	Bemerkungen
Dinkel Str.	4 13	4 6	4 —	10 fr.	fr.	Höchst. Niedstfr.
Haber "	5 55	2 51	2 47	fr.	fr.	Dinkel p. Str.
Kernen "	5 9	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Mischl. Str.	1 8	—	—	—	—	4 18. 3 54.
Waizen "	—	—	—	—	—	Haber p. Str.
Gerste "	1 —	—56	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Roggen "	1 10	1 6	—	—	—	2 56 2 42.
Einforn "	—	—	—	—	—	—
Ackerbohne.	1 12	1 4	—	—	—	—
Welshorn	1 12	1 4	—	—	—	—
Wicken	1 —	—56	—	—	—	—
Erbsen	1 36	—	—	—	—	—
Linzen	1 48	1 36	—	—	—	—
1 Bd. Str.	—10	—	—	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—	—
1 Pf. Vtr.	— 23	—22	—	—	—	—